

schrieben und danach unter Aufsicht des Hieronymus Megiser drucken lassen. Man sollte denken, daß codex *C* mit seinem *Chronicum Austriae Thomae Ebendorfer de Haselbach ab initii ducatus ad mortem Alberti VI. archiducis manu scriptum* identisch sei, das er in seinem eigenhändig geschriebenen Bibliothekskatalog anführte. Wie aber Herr Dr. Alfred Hoffmann in Linz feststellte, führte dieser Band die Bezeichnung *Primo repositoio A Loculo 2* bzw. die Nummer 22; da der ohne Zweifel originale Einband des codex erhalten ist, müßte doch irgendeine Spur dieser Standortsbezeichnung vorhanden sein. Dies ist nicht der Fall und so dürfte der in Baron Enenkel's eigener Bibliothek befindliche Band ein anderer gewesen sein — vielleicht codex *D*, vielleicht die Vorlage, aus der er den Mennelschen Text (von Seite 45 an) zunächst kopiert hatte. Enenkel scheint den codex *C* nur abgeschrieben zu haben, weil er ein besseres oder älteres Exemplar nicht der Beschmutzung in der Druckerei aussetzen wollte¹⁾; Ebendorfers Chronik war ja für die Publikation im Rahmen der von Kaiser Matthias gebilligten und ermutigten Edition österreichischer Scriptores vorgesehen.²⁾ Darum hat Enenkel da und dort, besonders im Anfange, Verdeutlichungen angebracht, Abkürzungen aufgelöst und zu dem nun überflüssigen älteren Titel auf Seite 45 die Weisung geschrieben *hic titulus omittatur*. Es ist sehr wohl möglich, daß er diese eigenhändige Abschrift — ebenso wie die des Fürstenbuches — dem Hieronymus Megiser übergab, mit dem er seit 1613 in lebhafter Wechselwirkung für den Ausbau der ständischen Bibliothek in Linz stand, deren Leitung jener übernommen hatte.³⁾ Vielleicht erklärt sich

Oberösterreich (Jb. d. Oberösterr. Musealvereines 81, 1926) S. 193f. und 199; F. Krackowitzer, Das Archiv von Schlüsselberg (1899) S. 69 Nr. 169. — Andreas v. Meiller, der die ebenfalls schon von ihm *C* benannte Hs. S. 30f. besprach, glaubte „bestimmt“ drei Schriften zu erkennen: Titelblatt, vorgeschaltete Lagen und Haupttext. Es steht aber außer Zweifel, daß alles nur von Enenkel geschrieben wurde. Das doppelte Vorhandensein des Fünften Buches hat Meiller ebensowenig beobachtet wie die Tatsache, daß *C* gar nicht die Vorlage für Pezens Druck war.

¹⁾ Vgl. Philipp Strauch in MG. Deutsche Chroniken 3, Einleitung S. XLIII und XLV; Franz Kratochwil, Über den gegenwärtigen Stand der Suchenwirthhandschriften (Germania 34, 1889) S. 231ff. über den codex I, 27 der Abtei Schlierbach. Enenkel besaß selbst den schönen cod. Vind. Palat. n. 2778 mit Enikels Fürstenbuch (eigenhändige Randbemerkungen); eine Schriftprobe Enenkels gibt Karl Lechner in MÖIG., Erg.-Bd. 11 (1929) bei S. 144/45.

²⁾ Doblinger (siehe S. 188) S. 450 und 462f.

³⁾ Ebendort S. 447ff.